

Besprechungen

Religion.

Reinheit und Jungfräulichkeit. Von Dietrich von Hildebrand. H. 8 (VIII u. 202 S.) München 1927, Dratoriumsverlag. [Der Katholische Gedanke XX] M 4.50.

Das 20. Bändchen der Sammlung „Der katholische Gedanke“ ist einer der wertvollsten Beiträge zu diesen „Veröffentlichungen des Verbandes der Vereine katholischer Akademiker“. Wir erhalten hier zum ersten Mal eine nach phänomenologischer Methode vollzogene Ableitung und Verdeutlichung der katholischen Lehren über Sinnlichkeit und Reinheit, über Ehe und eheliche Liebe, über evangelische Räte und gottgeweihte Jungfräulichkeit, soweit diese Lehren einer philosophischen Ableitung und Erklärung überhaupt zugänglich sind. Zwar hat man zuweilen, besonders im ersten Teil, der von der Reinheit handelt, den Eindruck, als ob diese Ableitung stellenweise allzuglatt gelänge, als ob das schon feststehende Ergebnis die Untersuchung und Fragestellung allzusehr erleichtert habe. Auch dürften die in Frage kommenden Komplexe von Erscheinungen, besonders der der Sinnlichkeit und der geschlechtlichen Reinheit, vielgestaltiger und entwickelter sein — nach Ausweis des Lebens und der Erfahrung —, als daß sie durch phänomenologische Betrachtung allein formuliert werden könnten. Es bleibt aber doch unverkennbar, daß diese Betrachtungsweise, vor allem in der virtuoson Handhabung Hildebrands, jenen katholischen Anschauungen und Dogmen einen ganz neuen und überraschenden Glanz, eine ergreifende Sinngemäßheit und eine strahlende Selbstverständlichkeit zu geben vermag. Und gerade das Letzte ist vielleicht das Wichtigste in einer Zeit, die auch die selbstverständlichsten Erungsenschaften der Ethik wieder in Zweifel zu ziehen wagt.

Prof. v. Hildebrand behandelt in seiner Untersuchung zwei Themen, die aber untereinander in organischer Beziehung stehen: die Reinheit und die Jungfräulichkeit. Aus dem Komplex der Reinheit hat er die eheliche Reinheit herausgehoben und sie als eine Reinheit besonderer Art erwiesen; gerade diese Untersuchung ist von größter Bedeutung. Es ergibt sich hierbei die Möglichkeit, die hohen positiven Werte, die in der Ehe, der ehelichen Liebe und dem ehelichen Verkehr liegen können, herauszustellen; und der Verfasser tut es mit

wissenschaftlicher Sorgsamkeit und zugleich mit einer wundervollen Zartheit und einem heiligen Idealismus. Schmerzlich wirkt bei dieser Lesung nur die Erinnerung, wie weit der Durchschnitt selbst der christlichen Ehen von diesem Ideal entfernt ist.

Die ganze Behandlung der Sinnlichkeit und Reinheit in diesem ersten Abschnitt des Buches hat das große Verdienst, den Begriff der Reinheit bzw. der Unreinheit so scharf herausgearbeitet zu haben, daß einerseits die ganze ideale Höhe der Reinheit gewahrt, und andererseits jede Verwechslung mit Prüderie und engherzigem Muckertum unmöglich gemacht wird.

Der zweite Abschnitt „Jungfräulichkeit“ baut auf den Ergebnissen des ersten auf, geht aber weit über die Grundlagen der Natur hinaus in den Bereich des Übernatürlichen hinein. Nach reinlicher Ausscheidung der verschiedenen naturhaften Bedeutungen von Jungfräulichkeit gelangt der Verfasser zum Begriff der gottgeweihten, durch ein heiliges Gelübde zur „objektiven Lebensform“ erhobenen Jungfräulichkeit und ihrem letzten geheimnisvollen Sinn einer Jesusbrautenschaft. Die Art, wie hier die Untersuchung von Stufe zu Stufe tiefer eindringt bis zum letzten Kern übernatürlicher Christusmystik, ist geradezu klassisch zu nennen; von durchsichtiger Klarheit und Folgerichtigkeit und dabei tief ergreifend durch die Glut liebender Begeisterung, die überall die Darstellung durchwirkt. Vielleicht ist noch nirgends in der katholischen Literatur, die doch gerade diesen Gegenstand so oft und mannigfaltig behandelt hat, so einleuchtend und erschütternd die ungeheure Verantwortung aufgezeigt worden, die auf der gottgeweihten Jungfräulichkeit liegt: das höchste irdische Gut, das wir kennen, und auf das die Jungfräulichkeit verzichtet, die eheliche Liebes- und Seelengemeinschaft, noch zu überbieten, zu „überspringen“, eine Erfüllung zu suchen, die selbst im vollkommensten Menschentum einer idealen Ehe noch nicht gegeben ist, wenigstens nicht grundsätzlich; denn praktisch wird wohl die im Ordensleben verwirklichte Vollkommenheit oft genug überboten werden.

Die Schrift des Prof. v. Hildebrand läßt den vorurteilslosen Leser ahnen, daß in der christlichen Ethik doch etwas spezifisch Neues und über die Natur Hinausreichendes erschlossen ist, und würde dieses Neue und Übernatürliche auch nur das eine oder andere Mal im Christenleben verwirklicht, das Christen-

tum wäre um deswillen allein schon das lichte Wunder in unserer dunklen Welt.

Danken und Dienen. Schriften zur religiösen Bewährung und Betätigung. Von Franz Weiß. Buchausstattung von Kunstmalers Wilhelm Sommer. kl. 8° Einsiedeln, Benziger & Co.
1. Bdchen: Aus Liebe zur Jugend (154 S.);
2. Bdchen: Aus Liebe zur Familie (143 S.);
3. Bdchen: Aus Liebe zur Pfarrei (135 S.).
Je M 2.—

Der unermüdlche, seeleneifrige Pfarrherr von Zug, Prälat Franz Weiß, hat nun begonnen, seine Sammlung „Tiefer und Treuer“ nach einer andern Richtung hin fortzusetzen unter dem Wahlspruch „Danken und Dienen“. Die äußere Form und der innere Wert sind gleich geblieben; doch ist die neue Sammlung mehr auf das unmittelbar Praktische, auf Gesinnung und Tat gerichtet. Es sind bis jetzt drei Bändchen der Sammlung erschienen: „Aus Liebe zur Jugend“, „Aus Liebe zur Familie“, „Aus Liebe zur Pfarrei“. In aphoristisch zwangloser Form und mit anspruchsfreier Einfachheit werden hier die Anschauungen eines lebendig katholischen Herzens, die Befürchtungen und Wünsche eines lebenskundigen Seelsorgers, die Erfahrungen und Anregungen eines warmherzigen Menschenfreundes dargeboten. Diese Büchlein sind selbst eine Erfüllung ihres Titels, eine Offenbarung dankender Gottesliebe und dienender Menschenliebe. Daß diese dankende und dienende Liebe in den Mittelpunkt des Christenlebens gerückt wird, zeigt allein schon deutlich, wie stark positiv aufbauend und zielbewußt von zentraler Stelle aus diese Büchlein wirken wollen.

Der Verlag hat die Sammlung mit Hilfe von Kunstmalers Sommer mit warmen Farbönen ausgestattet.

Peter Lippert S. J.

Jesus Christus unser Heiland und König. Von Prof. Dr. Bartmann. (Zehnter Band der Sammlung „Katholische Lebenswerte“) 8° (XXII u. 654 S.) Paderborn 1926, Bonifatiusdruckerei.
M 7.—; geb. M 9.—

Nachdem im gleichen Verlag und von der Hand des gleichen Meisters der Dogmatik das Buch „Maria im Lichte des Glaubens und der Frömmigkeit“ erschienen war, durfte man sicher hoffen, bald würde als notwendige Ergänzung ein Werk über Christus, den göttlichen Sohn Mariens, sich dem Marienleben an die Seite stellen.

Wenn es der Verfasser vom literarischen Standpunkt aus bedauert, daß dem theologischen Schriftsteller in seinen historischen Schöpfungen nicht die Freiheit des christlichen Künstlers gelassen ist, der den Stoff bei aller Treue doch nach seinem Geiste gestalten darf, dann hat sich Bartmann diesem Zwang geschichtlicher Treue und wissenschaftlicher Ehrfurcht in diesem Buche mit noch größerer Entfaltung unterworfen als in seinen Darstellungen über Maria. Das will aber nicht heißen, seine Schilderungen seien nicht mit der persönlichen Wärme inniger Begeisterung und dem verhaltenen Feuer eines durch langes Studium erleuchteten und abgeklärten Glaubens geschrieben, das oft plötzlich durch die Hülle ruhiger Belehrung hindurchstrahlt! Der Verfasser, dessen Gemälde sich streng an die Grundlinien und Farben der Evangelien hält, verzichtet auch auf die Höhenflüge kühner Spekulationen.

Um so überzeugender wirkt die anspruchsfreie Sprache der 19 Einzeldarstellungen mit ihren Unterabteilungen, bei denen jedesmal ein hervorragender Gesichtspunkt einen Teil der Strahlen sammelt, die vom Bilde Jesu ausgehen und das Leben des Herrn in der geschichtlichen Entwicklung und tragischen Steigerung seiner Aufgabe als Heiland der Menschheit und Gottkönig des Himmelreiches beleuchten. Naturgemäß tritt bald mehr die Gestalt der Persönlichkeit Christi in den Vordergrund, was ja der eigentliche Zweck des Buches ist, so in dem Abschnitt „Mächtig in Wort und Tat“ und „Meister und Muster“. Bald hören wir mehr von seiner Lehre, wie in dem Kapitel „Aus der Bergpredigt“ oder „Gefesgesfragen“, „Kirchenfragen“ und „Entscheidungsfragen“. Dann leuchtet Lehre, Amt und Person aus den scharfen Kontrasten des Kampfes mit dem pharisäischen Unglauben, wie in den Schilderungen von den „Wolkenballen“ und der „Passio Domini nostri“; oder sein Wesen spiegelt sich auf dem gemütvollen Hintergrund, wo der „Abschied“, die „Exaltatio“ und das Fortleben Christi als König aller Zeit und Ewigkeit gezeichnet wird.

Das Buch „Jesus Christus unser Heiland und König“ hat nicht die Spannungen einer dramatisch angelegten Erzählung, auch nicht die Reize dichterischer Verklärung. Doch gerade durch ihre edle Einfachheit, verbunden mit meisterhafter Beherrschung des Stoffes, die jede einigermaßen bedeutende Schwierigkeit berücksichtigt, komme sie nun von der Verschiedenheit der Quellen oder aus dem Wesen des gottmenschlichen Lebens selber, wird die